

Abonnementspreis

vierteljährlich mit „Illustrirtem Sonntagsblatt“ bei den Aussträgern 1,40 M., in den Ausgabestellen 1,20 M., beim Postzuge 1,50 M., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,65 M. Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet. Redaction und Expedition: Altenburger Schulplatz 5.



Insertions-Gebühr für die 4 gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum 13 1/2 Pf., für Privat in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Compilirtes Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Recenzen außerhalb des Inlandkreises 30 Pf., Beilagen nach Uebereinkunft. Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Gratis-Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Anzeigen-Nachnahme für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags zuvor erbeten.

Bekanntmachung.

Das Verzeichniß sämtlicher Ortschaften der Provinz Hessen-Nassau pp. soll in neuer Auflage herausgegeben werden. Beschreibungen auf dieses Werk werden bis zum 9. Februar d. J. durch das unterzeichnete Kaiserliche Postamt entgegengenommen. Merseburg, den 25. Januar 1892. Kaiserliches Postamt. Koch.

Unter dem Hinwisch des Gutsbesizers Kister und Schuhmachers Andreas zu Wüstenort ist die Waise und Klausensuche ausgebrochen. Der Amtsvorsteher.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Februar eröffnen wir ein zweimonatliches Abonnement zum Preise von

95 Pfennigen.

Bestellungen werden in der Kreisblatt-Expedition (Altenburger Schulplatz 5), sowie von sämtlichen Post-Anstalten, unsern Aussträgern und Ausgabestellen entgegengenommen.

Merseburg, den 26. Januar 1892.

Kaisers Geburtstag.

SC. Königs und Kaisers Geburtstag ist von jeher ein Feiertag für das ganze preussische und deutsche Volk gewesen: ein Volk, welches seinen Monarchen liebt und ehrt, welches in ihm den obersten Hüter seines Wohl's, den Beschützer seines Rechts und den Förderer seiner besten Interessen erblickt, gebietet natürlich mit Teilnahme und Dankbarkeit dessen, was die hohe Person des Monarchen anderrückt und was es alle Handlungen und Kundgebungen, alle Ereignisse in dem Leben seines Kaisers mit dem Gefühl begleitet, daß die engsten Wechselbeziehungen zwischen Fürst und Volk bestehen, so giebt es sich auch den Empfindungen herzlichster Freude an dem Tage hin, der seinem Kaiser das Leben gegeben hat. In die freudigen Glückwünsche, die dem Monarchen aus seiner Familie und aus seiner engsten Umgebung entgegenklingen, stimmt das ganze preussische und deutsche Volk mit Aufrichtigkeit ein, indem es zugleich seine

warmen Gebete für die Gesundheit und das Wohlergehen des Kaisers zum Himmel emporstreckt.

Ja, Gott möge ihn auch ferner uns erhalten und ihm Kraft verleihen, daß er seines hohen und verantwortungsvollen Amtes zum Besten des Vaterlands walte und die hohen Ziele, die er sich gesetzt hat, erreiche. Mit welcher Hingebung er sich diesen Zielen widmet, davon hat unser Kaiser in dem nunmehr zurückgelegten Lebensjahre wieder mannigfache, unzweifelnde Beweise gegeben. Aus allen seinen Kundgebungen leuchtet der eine große Gedanke als Fittich hervor: Mein Leben gehört dem Vaterlande! Dem Vaterlande, der Nation ist sein ganzes Denken gewidmet. Auf dem Festmahle des brandenburgischen Provinziallandtags am 20. Februar vorigen Jahres bekannte er offen, wie seine täglichen Gebete zu Gott auf das Wohl des Volkes gerichtet sind, wie aber auf der anderen Seite die Krone nicht diese oder jene Parteinähege verwirklichen könne, sondern über den jetzigen auf Interessen gegründeten Parteien stehen müsse. Sich und seinem Volke stellte er die Aufgabe: Wir müssen vorwärts streben, wir müssen arbeiten und im Innern kämpfen.

Aber — sagte er hinzu — wenn das Ganze gedeihen soll, so müssen hier und da im Einzelinteresse Opfer gebracht werden. Es ist dies in schlichten Worten das ganze sociale Programm des Kaisers. Ohne solche Opfer läßt sich der soziale Friede, läßt sich das Gedeihen eines Volkes nicht erreichen. Freilich mag Manche ein nach seinem Gefühl schwer zu tragendes Opfer angeklungen werden; aber der Kaiser besteht in seiner Rede mit Recht die Nothwendigkeit, den Blick stets auf das Ganze gerichtet zu halten und so können wir mit dem Dichter hinzusetzen: Wer den Blick auf's Ganze hat gerichtet, dem ist der Streit in seiner Brust geschildert.

Große Reformen, zu denen der Kaiser selbst den Anstoß gegeben, sind im verfloffenen Jahre

bereits unter Dach und Fach gebracht; das Arbeitergesetz, die Steuerreformgesetze, die Landgemeinde-Ordnung, die Handelsverträge. Ueberall mögen einzelne Interessen zu Opfern genöthigt worden sein; aber ihre Vertreter sollen nicht klagen, denn wenn das Ganze gedeihen soll, müssen im Einzelnen Opfer gebracht werden. Insbesondere die hohe Stellung der Krone darf sich nicht durch Rücksichtnahme auf Einzelinteressen bestimmen lassen, sie muß den Blick auf das Ganze gerichtet halten. Diese hohe Auffassung von den Pflichten des Trägers der Krone ist es, die alle Kundgebungen unseres Kaisers durchzieht.

Kaiser Wilhelm hat im letzten Jahre auch das Friedenswerk in hohem Maße gefördert. Die Verlängerung des Dreibundes, der Abschluß der Handelsverträge, die persönlichen Besuche in Holland, England und Oesterreich weisen mit beredter Sprache hierauf hin. Ein wie aufrichtiger Freund und Förderer des Friedenswerks der Kaiser aber ist, davon legte er in den letzten Provinzialtag in Düsseldorf sprach: „Ich wollte nur, der europäische Friede läge in Meiner Hand; Ich würde jedenfalls dafür sorgen, daß er nie nicht gerührt werde; . . . jedenfalls werde Ich nichts unversucht lassen, und was an mir liegt, dafür sorgen, daß er nicht gerührt wird.“

Aber auch dem socialen Frieden, der Besserung der socialen Verhältnisse und der Sitten hat der Kaiser sein Augenmerk zugewandt. Wie bejagert er um das stitliche Wohl des Volks ist, davon lieferete der Erlass vom 22. October Kunde, der aus Anlaß betrieblender Vorgänge eine Reform auf gewissen Gebieten der polizeilichen Exccutive und der Strafrechtspflege verlangte.

Mit wärmerem, trauerem Herzen kann kein Monarch auf das Wohl seines Volks bedacht sein. Unserem Kaiser hierfür dankbar zu sein, ist nicht nur Pflicht, sondern auch Bedürfnis des Volkes, und dieses Gefühl läßt sich an seinem Geburtstage nicht besser zum Ausdruck bringen, als in dem aufrichtigen Wunsch: Gott segne, Gott erhalte unseren Kaiser und gebe ihm eine lange, geeignete Regierungszeit!

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich. Berlin, 26. Januar. Vom Kaiserhofe. Der Kaiser erledigte am Montag Vormittag in gewohnter Weise Regierungsgeschäfte und widmete sich dann seinem Gast, dem König von Württemberg. Letzterer

empfang im Laufe des Vormittags die zur Zeit in Berlin anwesenden oder dorthin kommandirten württembergischen Offiziere, sowie die aus Württemberg kommenden Botslinge der Haupt-Regimenten. Der Prinz v. Wittmann und zahlreiche andere Herren und ertheilte mehrere Audienzen. Um 12 1/2 Uhr begab sich der König und die Königin mit Württemberg, einer Einladung des Berliner königlich württembergischen Gesandten zum frühstück entsprechend, nach dem württembergischen Gesandtschaftshotel. Auf der Fahrt dorthin hatten dieselben der Kaiserin Friederich einen Besuch ab. Am Abend um 7 Uhr fand aus Anlaß der Anwesenheit des württembergischen Königs im Weißen Saal des Berliner Schlosses ein Galadiner von ca. 190 Gedecken statt.

— Prinz Heinrich von Preußen war in Kiel an der Infirmität erkrankt, es ist aber eine so wesentliche Besserung eingetreten, daß der Prinz heute, Dienstag, zum Geburtstag seines Bruders, des Kaisers, nach Berlin kommen können.

— Kaiser Wilhelm und Prinzessin Luipold. Wie aus München gemeldet wird, nehmen auf Befehl des Prinzregenten von Bayern alle bayrischen Prinzen an den von den Ministern veranstalteten Festessen zum Geburtstag des Kaisers theil.

— Eine parlamentarische Konferenz. Der Kultusminister Graf Bethlig wurde Sonntag Nachmittag vom Kaiser zum Vertrag empfangen. Amends gegen 9 Uhr erschien alsdann der Kaiser unangemeldet in der Wohnung des Ministers. Auf Wunsch des Monarchen wurden alsbald auch Minister Dr. Mügel, Graf Douglas und Abg. v. Benja geladen. Der Kaiser verweilte in der Unterhaltung mit diesen Herren bis nach Mitternacht, obwohl der Wagen zum Abholen bereits für 11 Uhr bestellt worden war. Es hat sich wohl in der Besprechung um das neue Schulgesetz gehandelt.

— Das neue Volksschulgesetz. Die Berliner Schuldeputation hat beschloffen, den Gemeindevorständen vorzuschlagen, mit größtmöglicher Beschleunigung beim preussischen Landtage mit einer Petition gegen den neuen Volksschulgesetz vorstellig zu werden.

— Deutscher Reichstag. Im Reichstage war es am Montage sehr still. Die Marken- und Musterkongvention mit Italien wurde in erster Lesung beraten und hierauf der neue Handelsvertrag mit der Schweiz. In einer nebenswerthen Debatte kam es nicht. In einer

Frauenliebe.

Novelle von E. Dorfing. (Nachdruck verboten.)

7.

Im Pfarrhause von Walddorf hatten bisher zwei glückliche Leute gelebt, glücklich und zufrieden in jeder Beziehung, aber nun waren aus dem Paar drei Menschen geworden, und sie waren nicht glücklich, sie waren glückselig. Das zarte, niedliche, kleine Wesen, der junge Lebensbürger in der grünhangenden Wiege, umschloß eine Welt voll Wärme und stolzester Hoffnungen für Vater und Mutter. Die kindliche Frau mit den blonden Flechten und den strahlenden blauen Augen jahen nur noch für ihren Knaben zu leben, denn — o, süßes Fräulein — berleihe mir das verflüchtete, rosige Ebenbild ihres schönen, heilig-lieblichen Gatten. „Das ist sein Ausholz, nur kleiner und zarter!“ Das ist Eweline zu denken. Sie küßt, die arme, kleine Frau nur sehr langsam und müde geworden, die Rosen auf ihren Wangen blühen gar nicht mehr auf, doch achte sie nicht darauf, war sie doch zu glücklich dazu. Auch ihre Zeit ließ nicht mehr, wie früher, zu, daß sie Stundenlang über Büchern träumte oder mit ihren Zeichnungen tändelte oder mit dem Gatten scherzte wie im Frühling ihrer Ehe. Mein, jetzt war das Kind da, jetzt brauchte das Kind sie!

Nur gegen Abend im traulichen Dämmerstündchen, wenn der Kleine schlief, legte die junge Frau sich an den Tisch und spielte dem Gatten, wie er es liebte, alle die schönen, reichen Melodien aus den Tonbüchern alter, großer Meister, die sie auswendig wußte, und welche unter den

zarten, kleinen Händen löst und voll, weich und fröhlich zugleich den Tönen des trefflichen Instruments entquollen. Der Pfarrer ging im halobuntten Gemach umher oder saß in einem Sessel in der Fernerntische und lauschte andachtsvoll den Klängen von „Nedern ohne Worte“ von den „ungarischen Tänzen“ oder den Symphonien des unsterblichen Beethoven. Wenn dann die seinen Finger ermüdet von den Tasten glitten, zog der junge Bediger die liebliche Gattin, ätzlich dankend für den erhabenen Genuß, in seine Arme, dann brachte die getreue Annemarie die Lampe, die mit hellem Schein das behagliche Zimmer erleuchtete und hier stets ein Bild des Friedens, des reinsten, holdsten Familienglücks fand.

Es war an einem kühlen Abend im April, die Thurmuhr schlug zehn Mal, als Frau Eweline sich hastig von der Seite ihres Mannes erhob. „Schon wieder ferk, Euchen? Ich genieße jetzt keine Gesellschaft so wenig.“ sagte er vorwurfsvoll.

„Aber Charlie,“ rief sie in halb lauchendem, halb weinerlicher Tone, „Du weißt ja, weshalb ich Dich verlassen muß, ich kann helmut, unter Kind nicht allein schlafen lassen, ich will bei ihm sein. Bist Du mir böse deshalb, verläßt Du meine Liebe und Sorge nicht?“

„Gewiß, natürlich verläßt ich sie und eben deswegen —“ kurz gesagt, ich bin eifersüchtig auf den Knaben, Euchen! Du liebst nur ihn noch und nicht mehr mich, Deinen Gatten.“ Er sagte dies in erstem Ton und blickte vor sich in jenes Weidgens erdrückendes Gesicht, in dessen der

Schloß ihm unmerklich um die Lippen zuckte. Euchen öffnete die blauen Augen weit und sah ihren Mann ängstlich an, der liebliche Mund verzog sich, und die strahlenden Sterne füllten sich langsam mit Thränen.

„Charlie,“ rief sie, „wie kannst Du das sagen? Du, mein Mann, mein Herr, mein Gebieter, den ich nächst Gott über Alles liebe, dem ich das süßeste Glück verbanke, das trauest Heim, nachdem ich so lange fremd und allein in der Welt war, Dich meine Wonne und meinen Stolz, Dich soll ich nicht lieben?“ Sie war neben ihm in die Knie gesunken und hatte die Arme um ihn geschlungen, das kindliche, erregte Gesicht zu ihm emporgeschoben.

„Charlie,“ fuhr sie fort, „Du wirst das zurücknehmen von der Eifersucht auf das Kind, unter gleiches Kleinod! Kann man nicht zwei lieben? Liebt Gott nicht uns Menschen alle?“

„Gewiß thut er das, und wir sollen es auch thun mit der allgemeinen Menschenliebe, der Pflicht eines Christen. Liebst Du mich und das Kind so, Eweline?“

„O Charlie,“ — eine tiefe Röthe überzog das Antlitz der jungen Frau, — ich liebe alle Menschen, wünsche ihnen nur Gutes, aber wie Dich und unser Kind kann ich sie nicht lieben, — das ist doch eine ganz andere Liebe und Gott wird mir vergeben.“

„Ja, mein Engel! denn es ist der Abglanz der höchsten Liebe, der allumfassenden schaffenden Gnade. O mein süßes, holdes Weib, wie rein in Deiner Unschuld, wie bestrickend in Deiner Anmuth, Gott segne Dich!“ Und mit sanfter

Gewalt zog der Pfarrer seine Eweline an das Herz.

„Und Du willst nie mehr eifersüchtig sein?“ „Nein, mein Lieblich, es war ja nur Euchen, nur Thorheit. — Doch was höre ich? Die Hausglocke wird gesungen, man hört mich sicher zu einer Krankencommunion.“

„Ach! heut Abend noch, es ist so stürmisch und rauh“, rief Eweline klagend.

„Meine Pflicht ruft, und ich folge ihr gern!“ sagte der Pfarrer ruhig und öffnete die Thüre, wo Annemarie ihm schon entgegentrat.

„Herr Pastor werden im Dorberd mit Schmerzen erkrankt, die Müllerin ist sehr krank; Peter, der Knecht, wartet mit einer Vaterne.“

„Es ist gut; bejage die Sachen!“ Und der Gestalt küßte sein Weibchen, küßte sich in den Mantel und folgte dem Knecht, welcher das Communionseger trägt, hinaus in Sturm und Dunkel der Aprilnacht.

Nach Stunden kehrt er heim in feierlich-erster Stimmung und findet Eweline wach, blaß und aufgeregt. Der nächste Morgen sieht die junge Pfarrfrau im heiligsten Fieber, und ihr Mann fährt selber in steigender Eile zur Stadt nach dem Arzt. „Ein Rückfall durch Erkältung zugezogen, Fieber in Folge der noch nicht überwundenen Schwäche von der Entbindung!“ lautete die Diagnose.

„Kunsterke Küße, göttliche Pflege ist von Nöthen, sehr zarte Constitution!“ — sehr der brummige, kleine Doctor mit einem bejagten Blick nach der Kranken hinzug. Und es geschieht das Kunsterke, der Pfarrer pflegt sein Weib

beiderer Genehmigung wurde der Vertrag alsdann angenommen. — Staatssecretär von Bütticher, der von der Anwesenheit wieder genehm, war kurze Zeit im Saale anwesend. Am Montag wurde bei gutem Hause die erste Beratung der neuen Schulvorlage begonnen. Abg. Bessel (Frei-) hat dem Entwurf nicht gerade ablehnend gegenüber, hat aber schwere Bedenken. Die Schulfähigkeit der Gemeinden muß berücksichtigt werden, es ist unzulänglich, die Simultanschulen ganz und gar umzuwerfen. Weiter darf den Gelehrten nicht ein so großer Einfluß auf Schulen und Lehrer eingeräumt werden. Auch die Bestimmungen über die Privatschulen gehen zu weit. Abg. von Busch erklärt, daß die konservativste Partei mit vielen Hauptpunkten des Entwurfs einverstanden ist, besonders mit dem so feinsinnigen Charakter der Volksschule, dem Verzicht auf die Simultanschulen, der Rückstuf der Gelehrten über den Religionsunterricht. Wenn auf liberaler Seite gefordert werde, die Volksschule solle der Kirche ausgeliefert werden, so ist das nur ein Schlagwort. Änderungen wünscht Keiner bei den finanziellen Bestimmungen. Abg. Cauer (N.) betont, daß das Gesetz für seine Partei in allen Theilen unannehmbar sei. Es opfere der Kirche wichtige Staatsrechte und mache die Lehrer zu Heuschrecken. Die Hauptfrage sei, daß der Lehrer nach seiner Ueberzeugung lehre. Das Eintreten der konservativen Partei für die Vorlage habe ihn tief betrübt, die nationalliberale Partei könne aber ihre Pflicht und werde entschlossen ihren Weg gehen. Abg. Meisenperger (Er.) tritt dem Vordränger entgegen und führt aus, daß die Kirche ein Recht auf die Ueberwachung des Religionsunterrichts habe. Kultusminister Graf Redlich verteidigt die Regierungsvorlage unter Hinweis darauf, daß es vor allen Dingen auf das allgemeine Wohl ankomme und nicht auf die Ansichten eines einzelnen Beamtenhöfens. Abg. von Jandewitz (Bole) spricht sich für die Vorlage, wonach die Weiterberatung auf Dienstag verlagert wird.

— Aus Kulmbach wird gemeldet, daß den Hinterbliebenen des in Wittu ermordeten Deutschen Königs von Reichsmann des Reichers 2000 Mark Entschädigung ausgesetzt wurden.

Oesterreich-Ungarn. In Wien halten die Gehen jetzt Tag für Tag Hebervereinigungen gegen ihre deutschen Mitbürger ab. Von einem Ausgleich ist überhaupt nicht mehr die Rede. — Der ungarische Handelsminister Baross hat in seinem Wahlkreise eine längere Kandidatenrede gehalten, in welcher er sich über die praktischen und politischen Folgen der neuen Handelsverträge in besserer Weise auspricht.

Italien. Des Papstes Befinden ist leidlich. Mit großer Vorsicht wird aber jede Ueberanstrengung vermieden. — In der Deputirtenkammer hat die Beratung des neuen provisorischen Handelsvertrages mit Spanien begonnen, der noch in dieser Woche zum Abschluß gebracht werden soll, um am 1. Februar in Kraft zu treten. — In Velletri in Italien haben erhebliche Ausschreitungen stattgefunden, weil die Bevölkerung müde war, daß der Leiter des Observatoriums das letzte Erdbeben vom Sonnabend nicht vorausgesagt hat. In fanterie mußte einschreiten.

Portugal. Die Gelbnoth steigt der vorzüglichsten Regierung bis an den Hals heran. Durch königliches Dekret werden die Gehälter der Staatsbeamten aller Grade und Kategorien bedeutend verringert. In demselben wird auch eine Neugefaltung des gesamten Verwaltungs-

systems auf der Basis der Ersparnisse angeknüpft. **Franzreich.** Die französische Deputirtenkammer hat der einzigen dem Senat noch aufrecht erhaltenen Abänderung des Etats zugestimmt. Damit ist der Gesammtetat endgültig angenommen. Kammer und Senat empfinden jetzt dringend das Bedürfnis, etwas auszurufen. Sie haben sich bis zum 16. Februar verlagert. — Die französische Regierung wird in dieser Woche die Grundzüge veröffentlicht, unter welchen sie die neuen Handelsverträge abschließen will. Bisher findet sie bei den Nachbarstaaten wenig Gegenliebe, besonders verhalten sich Belgien und Spanien ablehnend. Mit der Schweiz sind neue Vertragsverhandlungen eingeleitet, die aber mit großen Schwierigkeiten verknüpft sind. — In Paris ist die Influenza im Wachsthum begriffen. — Auf Guadeloupe fanden Kupfererzbergwerke statt, welche das Einschreiten von Truppen erforderlich machten.

Großbritannien. Auf einer sozialistischen Versammlung in Chelsea entstanden 20 Punkte, mit denen die Volkseigenen verknüpft, eine von der Polizei verhaftete Frau zu befreien. Viele Personen haben leichte Verletzungen davongetragen, die Anführer sind verhaftet.

Rußland. In Petersburg ist in der Nacht zum Montag der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, welcher schon seit zwei Jahren gelittet war, gestorben. Der Großfürst war geboren am 21. September 1827 als zweiter Sohn des Kaisers Nikolaus I. und wurde 1853 Hofmarschall und Chef des Marineministeriums. Im Krimkrieg war er Oberbefehlshaber der russischen Flotte bei Kronstadt. 1862 wurde der Großfürst zum Statthalter in Polen ernannt, wo er im Verein mit Welschpolen liberale Reformen durchzuführen versuchte. Durch den polnischen Aufstand von 1863 aus Warschau vertrieben, wurde er wiederum Oberbefehlshaber der Flotte und Präsident des Reichsraths, wofür aber diese Stellungen im Jahre 1880, nachdem im Marineministerium großartige Unterschüsse entdeckt worden waren. Nach seinerzeitigen Entlassung in der Krim verlebte sich der Großfürst wieder mit dem Czaren Alexander III. — Sämmtlichen Inassen der russischen Gefängnisse wird von jetzt ab der fünfte Theil ihrer Rationen zum Besten der Nothleidenden abzugeben. Den Soldaten erging es schon früher so.

Orient. Der bulgarische Ministerpräsident Stambulow hat sich selbst angeknüpft. Nach den aus Sofia vorliegenden Berichten hat der Minister am Sonntag Nachmittag mit verschiedenen Bekannten eine Spazierfahrt oder einen Spaziergang gemacht. Unweit der Stadt wollte er einen geladenen Revolver aus der Tasche nehmen, als dieser sich entlud. Der Minister schreie sofort in seine Wohnung zurück, ging ohne Unterbrechung die Treppe hinauf und legte sich zu Bett. Zwei Ärzte verbanden die Wunde. Die Kugel hat eine Fleischwunde im Oberbacken veranlaßt. Der Knochen war nicht verletzt, die Blutung gering. Merkwürdig klingt nur die Angabe, daß Niemand von den Beistehenden des Ministers den Schuß gehört haben soll. Es ist also kein Wunder, wenn die Behauptung auftritt, ein mihlungenes Attentat liege vor. Daß Stambulow außerordentlich viele Feinde hat und namentlich von den russischen Parteigängern auf das Bitterste gehaßt wird, ist ja bekannt. In Sofia hat sich die allgemeine Theilnahme für sich. Der Fürst hätte sich einen Besuch ab, auch die fremden Vertreter erkundigten sich sofort nach

seinem Befinden. Am Sonntag Vormittag hatte der Premier noch der Eröffnung einer Festsprache beigewohnt.

Umerica. Zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und der südamerikanischen Republik Chile war ein Conflict darüber entstanden, weil die chilenische Regierung in einer diplomatischen Note nach Washington einen etwas großen Ton angeschlagen hatte. Auf ein Ultimatum der nordamerikanischen Regierung hat die chilenische abgetreten.

Provinz und Illuegend.

† Quersfurt, 25. Januar. Auf der Bahnstrecke Oberdölling-Quersfurt ist am Dienstag früh um 9 Uhr der gewöhnlich häufige Fall eingetreten, daß der Personenzug von Stebten sich ziemlich nach Oberdölling ohne Zugpersonal gefahren ist. Der Lokomotivführer hatte das Zeichen des Stationsvorstehers, nach der nächsten Weiche zu fahren, falsch verstanden und fuhr mitten in der Richtung nach Oberdölling weiter. Erst kurz vor Oberdölling wurde der Lokomotivführer durch wiederholtes Rufen aufmerksam, ließ den Zug halten und konnte das nachgeleitete schließende Zugpersonal aufnehmen.

† Weichenfeld, 25. Januar. Ein frecher Raubvermittler hat heute gestern Abend in einem jungen Fleischerladen ausgeführt. Drei jungen erkrankten Burken begab sich einer in den betreffenden Laden und kaufte eine geringe Quantität Wurst. Ein stoupike schlangelte sich, auf dem Fußboden liegend, in dieser Zeit gleichfalls in den Laden und entwendete dort ein großes Stück Speck, das er einem Dritten, der vor dem Laden stand, zuwarf. Darauf erging alle drei die Flucht.

† Halle, 22. Januar. So weit sich bis jetzt die Verhältnisse übersehen lassen, wird das neue Einkommensteuergesetz für Halle eine wesentliche Verminderung der Einnahmen bringen. Bereits am Sonntag, also vier Tage vor Ablauf des Einkommensjahres, soll die Summe der bis dahin befristeten Einkommen einen Steuerbetrag dargestellt haben, welcher dem im vorigen Jahre veranlagten Gesamtvermögen gleichkommt. Nach dieser Zeit haben aber erst noch zahlreiche Steuerpflichtige die Deklaration im Steuerbureau abgegeben; ein erheblicher Theil hat auch in der gestellten Frist entweder überhaupt oder absichtlich von dem Deklarationsrecht keinen Gebrauch gemacht und wird nunmehr von der Veranlagungskommission wahrscheinlich mit einem erheblich höheren Betrage eingeschätzt werden. Gegen diese Einschätzung fehlt bekanntlich dem Gesetzen kein Rekursmittel.

† Esleben, 22. Januar. Die Speisung armer Kinder der hiesigen Fleischerlei hat in diesem Jahre einen größeren Umfang erhalten. Gesellen kann ich rühmend, eine von den wenigen Städten zu sein, in denen solchen armen Kindern reich vor Beginn der Schule Milch und Brodchen, dann Mittags ein kräftiges Mittagessen verabreicht wird. Schon Mitte Dezember ist mit dieser Vorrichtung begonnen, an welcher 120 Schüler theilnehmen. Im vorigen Jahre betrafen sich die Unkosten auf 1400 Mark, wozu von Seiten der Stadtverwaltung 600 Mark, der Waisenbörse 500 Mark und auch die Mitgliedsbeiträge von dem Vereine gegen Betheilung gezahlt wurden. Für dieses Jahr sind bereits über 300 Mark mit dem Gaben eingegangen.

† Nordhausen, 24. Januar. Zur Anlegung einer Fahrstuhlvorrichtung von

Bodethal hinauf auf den Rothtrappeseil ist einer hiesigen Firma die fehlende Genehmigung erteilt worden. Das Anlagekapital ist auf 130000 M. angeschlagen; die Anlage soll mit allen möglichen sichern Vorrichtungen ausgestattet werden. Die Dauer einer Auf- und Abfahrt ist etwa 2 Minuten betragen, und es können täglich zusammen zwischen 3000 und 4000 Menschen hinaufbefördert werden. Der Weg nach der Höhe des Rothtrappeseils führte bisher in 3/4 Stunden die steile sogenannte „Schure“ hinauf. Die Zitterparnis ist also eine ganz beträchtliche, ungerade die Bequemlichkeit der Auffahrt. Die Anlage wird mit Wasserkraft getrieben.

† Hettstedt, 21. Januar. Gestern wurde auf hiesigem Bahnhof ein polnisches Dienstmädchen, das seinem Dienstherrn in Kloster-Mansfeld 100 Mark Baargeld und 11000 Mark in Wertpapieren gestohlen hatte, verhaftet. Das Mädchen wollte mit seinem Raube nach der Heimath.

† Dresden, 24. Januar. Eine neue Landesirrenanstalt soll in Unter-Lößlich gebaut werden; für dieselbe wird von unserem Landtage die Summe von 1,529,600 Mark verlangt.

† Leipzig, 23. Januar. Von 1500 ansässigen gemeinen Schuldverpflichteten wurden bisher nur 600 eingestuft. Die Rothlage ist jetzt groß. — Einem glücklichen Tod fand in Merane ein armer Weber, der singend von einem Besuch zurückkehrte. Während er aus dem bekannten Volkslied die Worte: „Was frug' ich mich nach Geld um mir, wenn ich zuhause bin!“ anstimmte, fiel er vom Schlege getroffen zu Erde. Der Jäger erinnert an den eigenthümlichen Tod eines Fährers in dem sächsischen Thüringen. Dort getrieb' junger Händler im Hülstho mit einem anderen Mann in hiesigen Streit über die Fortdauer nach dem Tode. Der Händler konnte eine derartige Fortdauer, und wenn er auch auf der Stelle sterben müßte, kaum war ihm das Wort entfahren, so ist er vom Schlege getroffen tot zu Boden.

Saale und Kreis.

(Beiträge für den localen Theil sind willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, 26. Januar 1892. — Durchfahrt. Am Sonntag gegen Abend passirte mittelst Sonderzuges der König von Württemberg nebst Gemahlin und Geliebte auf einer Reise nach Berlin unseren Bahnhof.

— Todesfall. Beiden der älteren Lehrer in Stadt und Land des hiesigen Verwaltungsbezirks dürfte es von theilnehmendem Interesse sein, zu erfahren, daß der ehemalige Regierungs- und Schulrath A. D. Herr Dr. H. E. Wegener, welcher während seiner früheren langjährigen Zugehörigkeit zur hiesigen Regierung sich nicht nur als ein glühender Bahngänger, sondern auch als ein wohlwollender Vorgänger und Freund der Schule erwiesen hat, am 24. huj. zu Asseff in hohem Alter sanft entschlafen ist. — Ehre und Dank seinem Gedächtniß!

Sa. Den Weigen der diesjährigen Vorseher zu Rathes Beurlaubung in unserer Stadt eröffnete der hiesige evangelische Zünglingsverein, welcher am Sonntag Abend in seinem Vereinslokal „Schützenhaus“ zu genanntem Zweck Mitglieder und Gäste in so großer Zahl versammelt hatte, daß der allerdings nur klein zugewiesene Raum die Theilnehmer kaum fassen konnte. Das Programm der Festsitz befand der Bedeutung der Redner entsprechend, aus

selber mit Hilfe einer Wärterin; Frau v. Walter besorgte dem Kinde eine gute Pflegerin, Herr v. Walter fährt täglich nach der Stadt, um Medizin oder den Arzt zu holen. Weidmair am Tage erscheinend Dora oder der Haushälterin im Pfarrhause und fragen nach dem Befinden der kleinen Frau und bringen Erfrischungen, welche Niemand genießt, denn selbst die gute Anemarie sieht verdrossen und elend aus und kann Nichts gegen die Angst und Aufregung.

Es ist Mitternacht und tiefe Stille im Hause, alles schläft, nur der Hausherr wacht und sitzt mit kummervollem Antlitz über seine Bibel gebeugt. Die Uhren schlagen von ferne, der Pfarrer steht die thranenbesetzten Lider nicht, er ist ganz stumm, elend und leidend, durch die Gegenwart von Grauen vor dem Kommenden, das sich unerbittlich naht. Es ist das erste Mal, daß ein wirklich großer, tiefstehender Schmerz sein Herz erschüttert. Er hat die Eltern sterben lassen, verstanden nach dem himmlischen Dasein; nun sauste Tränen und trübende Gesehte hatte er an ihren Waisenkindern. Aber nun für sein junges Weib zittern, das was mehr! Er sieht beim Verlaufe ihm leibte, deren Wiesensgrube er erst beim Verlaufe ganz erwo, was jeder Mensch sich im Welt und nicht richtig sieht, son er erst voll im Weltlichen. — Da rief die schwache, süße Stimme der Frau ihren Mann aus seinem finsternen Wirteln auf. Er war so gut an ihrem Bett, in welchem sie, das Köpchen mit den wirren, blonden Haaren tief in die Kissen gedrückt, lag, die Wangen fieberglühend, die Augen weit geöffnet. — „Geden, mein Herzliebte, ich bin der Dir, denn Du mich nicht?“ Ein leichtes Wächeln flog über das zarte Gesicht, ein Strahl des Erkennens, der Weib und Zärtlichkeit leuchtete in den blauen Augen auf.

„Charlie“, flüsterten die heißen Lippen leise, „ich gehe, — hüte meinen Knaben!“ Es war der letzte, süße Abschiedsgruß, dann entsetzt das Bewußtsein, und der bittere Kampf begann zwischen dem warmen, blühenden, jungen Leben und dem kalten, grauen Tod. Und als der Morgen graute und mit bleichem Licht die weitverbreiteten Fenster traf, hatte der Tod geschwiegen, und den Stempel seiner erhabenen Majestät dem bleichen, jungen Antlitz aufgedrückt dort in den weißen Kissen. Evelyn's Seele war entflohen in jene Welken, denen sie entstammte, und nur die kalte, leblose Form des amnuthigen Körpers ruhte noch auf dem Bode. Vor diesem aber lag der Pfarrer in grenzenlosem Jammer, das Gesicht in der Decke verbergen, welche die weiße Gestalt verhielte, und die Hände in sein Haar vergraben.

Drei Tage gingen vorüber im Wechsel von Sonnenlicht und Dunkel, sie waren dem Pfarrer eine Engigkeit des Schmerzes gewesen. Die Stunde der Beerdigung war herangekommen, und mit ihr nahen sich unglücklichen Menschen, Theilnehmende von nah und fern. Eine große, aufrichtig trauernde, tiefgewiegte Versammlung! Sie hatten alle noch einmal die schöne, blasse Leiche sehen müssen, die unter reichem Blumen-Schmuck im Sarge ruhte, eine Note, zu sich gebrochen. Die Riden und Gefänge waren vorüber, der stilllich mit Palmen geschmückte Sarg wurde langsam der Erde übergeben, Staub zum Staube. Aber der arme, betrauerte Mann, der bleich und verhört am offenen Grabe gestanden, war er das letzte, was ihm von ihr geblieben, entschwinden sieh, fährt laut auf in Jammer und Schmerz und sinkt weinend zu Boden. Und mit ihm weint und klagt die ganze Gemeinde, sein Auge bleibt tyrannisch. Sie sähen's nicht

amerisen Herzen, daß ihrem Seeliger nur Gott noch helfen kann. Und er hat schon gehollt: „wenn wir verlieren, was wir lieben, dann bietet die Thräne noch ein Glück!“ Seine Thränen waren die Rettung des Pastors, sie brachen den letzten, finstern Schmerz und lösten ihn auf in sanfter Ergebung. Er konnte wieder beten, jung wieder seinen Herrn, konnte sprechen „Herr nicht mein, sondern Dein Wille geschehe“, als Gott ihn durch diesen Tod fragte: „Dast Du mich lieb, giebt Du sie mir?“

8. Drei Tage danach! — Ein zierlicher Pöngwagen rollt auf der Landstraße zwischen blühenden Obstbäumen der nächsten Stadt zu, mit Gewandtheit gelenkt von einer jungen Dame, der das niebliche Geplän gen zu gehören läßt. Die spontantischen Herden schüttelein lustig die dunkeln Mähnen und wiehen munter auf, inessen ihre gute Lecht über den glatten, ebenen Weg dahinanzien. Die Höllecken ist zugleich einzige Anstalt des Wägelchens und sie mag keine schwere Last sein, denn ihre Gestalt ist schlank, geschmeidig und grazios, von zarten, jugendlichen Formen, die knapp dem schwarzen, schlichten steibe umhüllt sind. Der breite Hüftzug trägt seinen Schotten auf der freiesch über gestülpten, flugen Auswurf ansehendes Gesicht, das gelüßt, ohne den Regeln der Schönheit ganz zu entsprechen. Helllicht liegt in dem großen, grauen, dunkelumhüllten Augen ein leiser schwermüthiger Hauch, wie man sieht im Alter von achtzehn Jahren nicht haben sollte, und die Hüfte sprechen was so viel Energie, daß der Bedrucker staunt. Die dunkelblonden, weichen Haare trägt die Besitzerin in zwei langen schweren Flechten herabhängend und über der Stirn verschitten. — Es ist ein köstlicher Wai-

tag, die Frühlingssonne sendet warme Strahlen herab, die Erde wieder jung, frisch und schön zu lassen, denn in der That:

„Dieser Monat ist ein Aus, Den der Himmel giebt der Erde, Daß sie hure ihre Haut, Nachmals eine Winter weid!“

Auch die Wangen unserer jungen Dame glühen und blühen wie Maienrosen, zumal sie voll Umgebild ihre Herden, immer mehr antreibt und sich selber dabei erhebt. Endlich ist das Ziel, ein Bahnhof, der sogenannte Dreslauer Bahnhof des Stadtkreises, erreicht. Der Wagen hält, die Dame wirft einem Jungen die Hügel zu, springt leicht und elegant herab und eilt auf den Bahnsteig, weil der erwartete Zug schon angeknüpft wird. Die neugierigen Blicke der Reiseführer verweilen die hiesige Wägelgestalt, wie sie rasch und leicht dahinjähret und erwartungsvoll nach der Richtung spährt, von welcher der Eisenbahngang naht.

„Brüderchen Wädel, wundervoll Figur, schöne Augen, solche Zähne und wirklich gut gebaut, ist 'ne 'de Hölle!“ rante ein alter pensionierter Major seinem Freunde, dem Fortrentenmann, mit höherem Flüßler zu. Der andere nickte lächelnd, nahm gedächte eine Brise und legte dann nachden: „Gute Nacht, Major, hat ein hübsches Vermögen von der Mutter her, gäbe eine prächtige Soldatenkarriere, man ich!“ „Du, wollen mich verheiraten, jollens aber blieben laßten, fa'n das Kapitalmüdel doch brauend, — wäre freilich die Frau für einen jungen Offizier.“ „Ach, was die sieht nicht danach aus, als güte sie nach jungen Leuten, wird wohl das vernünftige Alter gefügter Leute zu schäßen wissen, — was Teufel, es erwartet doch junge Herren, umarmt sie jager, ach ja, es sind ihre Brüder!“ (Karlsmann's Sat.)

Kampfen, gemeinsamen Gefängen, Chorliedern, Duetten, Solotönen und Deklamationen" fast durchgängig patriotischen Inhalts. Die beschränkte Anrede hielt der erste Vereins-Vorsitzende, Herr Landes-Sekretär Joh. N. Die eigentliche Festrede, gehalten von Herrn Kreiger Bornhof, charakterisierte in trefflicher Weise Wien als Vaterland, und schloß mit der Mahnung, treu zu unserem Kaiser gegen die Gewalt des Unrechts zu stehen, und einen begeisterten Aufgenommenen hoch auf den Kaiser. In der Schluss-Anrede mahnte Herr Pastor Westphal die Verjüngung, die Vaterlandsliebe nur auch im täglichen Leben zu bewahren durch treues Verhalten an Geld und Ehrung. Die Jugend unserer Vater, durch die unser Vaterland groß geworden, nicht die Fremdsität und deutsche Treue, seien auch heute noch allein die Stützen unseres Volkstums, und jeder Einzelne müsse es sich geloben, diese Tugenden in allen Tagen des Lebens zu bewahren. Sämtliche Darbietungen erfreuten sich des besten Gelingen und der beifälligen Aufnahme und der ganze Verlauf der Feier ließ hinreichend erkennen, daß die Pflege der Vaterlandsliebe und der Treue zu Kaiser und Reich eine gute Sache im Verein gefunden hat. (S) Wir wollen nicht unterlassen, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß die Verjüngung der in die Dantingarten für die Jubiläum- und Altersfeier eingeleiteten Vertragskarte nicht mehr durch einen einfachen, die Karte in der Hälfte ihrer Höhe schneidenden Schnitt, sondern durch Enttragung des Datums der Entwertung erfolgen muß. Arbeitgeber und Beschäftigte sind zur Entwertung der Karten nicht verpflichtet, aber befugt. Wenn sie von dieser Pflicht Gebrauch machen wollen, müssen sie jedoch obige neue Vorschrift befolgen. Dabei muß ferner beachtet werden, daß durch die Entwertung die Karten unfähig gemacht werden.

Wengelsdorf, 23 Januar. In dieser für wurde am Freitag auf einem mit Stall- und Feldern besetzten Gelände ein schwach nach Süd zu laufender fremder Mann aufgefunden, der sich die Fulsolen über der linken Hand durchschnitten hatte und dabei am Verbluten war. Auf dem Felde beschäftigte Arbeiter haben den Unglücklichen ins Dorf, wo er bald darauf verstarb. In den Kleiderstücken des in den vierzig Jahren stehenden Selbstmörders fanden sich zwei Briefe, adressiert an zwei Gerichtsbeamte, eine Eisenbahnstation von Wpoda nach Leipzig und ein Geldstück mit 7 Mark 68 Pf. vor. Der Name konnte nicht sofort festgestellt werden, doch wird der Inhalt der beiden nach Weismain beförderten Briefe über denselben jedenfalls Aufschluß geben.

Vermischte Nachrichten.

Aus Friedrichsruh melden die Hamb. Nachr.: „Aufsehen erregten hier diese Tage drei Studenten, welche im vollen Witz und trotz der Klauen von acht Warden ohne weitere schlagende Hülfe vom Bahnhofs nach dem Schloße marschierten. Wie man hört, war es eine studentische Deputation aus Leipzig, die dem Fürsten zum Geburtstage des Deutschen Reiches beglückwünschte. Nach dem Empfangen nahmen die Herren mit der fürstlichen Familie das Frühstück ein und führten Nachmittag im Schloß, und verließen, in des Fürsten eigenen Helzen verjüngten Ansehnlich im Schloßwäldchen spazieren.“

Erdbeden in Italien. Rom wurde in der Nacht zum Samstag von einem Erdbeden heimgesucht, das in zwei wellenförmigen Bewegungen von je 10 Sekunden Dauer zum Ausbruch kam, dessen Ausgangspunkt aber fern von Rom liegt. Die Bebrütung war sehr stark; sie pflanzte sich bis Bellini fort und erzeugte zumal in den oberen Quartieren und in Frostvere eine große Panik. Die Leute stürzten halb nackt auf die Straße und wollten aus Furcht vor einer Wiederholung der Erschütterungen nicht mehr in die Häuser zurückkehren; sie computen einen großen Theil der Nacht auf Plätzen und Straßen um große Feuer. Die Bewohner des Infanzio-Quartiers flüchteten auf den Berg. In den Theatern wurde der Ausbruch einer Panik kaum verthät, die Erschütterungen wurden besonders auf den oberen Gallerien verjüngt, wo Damen in Ohnmacht fielen. Die Wauer vieler Häuser, die schon durch die Explosion des Pulverthurms gelitten haben, erlitten neue, doch sind Einfürze nirgends erfolgt. Ein Opfer hat das Erdbeden geordert: Ein Infanzioquartier stürzte auf die Straße, brach fliegend zusammen und brach sich im Falle eine tödtliche Verletzung am Kopf, der er erlag. Die Bevölkerung ist sehr aufgeregt; sie fürchtet die Wiederholung der Erschütterung.

Katastrophe in einer russischen Kirche. In der Stadt Wpyski im Gouvernement Witebsk, stürzte während des Gottesdienstes in der katholischen Kirche ein stark überfüllter Chor ein und drückte die darunter befindlichen Anwesenden nieder. Die Panik war furchtbar, Alles drängte zur Thür, in der Meinung, daß Feuer ausgebrochen sei. Die vom Chor gestürzten und niedergedrückten Menschen bildeten eine formlose Masse. Bewundernswürdig Besonnen waren auf der Stelle tod, über 60 sind schwer verletzt. Auf russische Rückergeschichten. Einem in Petersburg eingetroffenen Telegramm aus

Datum zufolge haben Eingeborene, die mit Winkelfest-Flinten bewaffnet waren, in der Nacht zum 12. Januar zwischen Tschafua und Kabulity einen Eisenbahngang angegriffen und sämtliche Reisenden ausgeplündert. Zwölf Bauern aus Durgahy wurden bei dieser Gelegenheit erschossen. Sechs Mitglieder der Räuberbande haben später im Dorfe Maschinjuri mehrere Kaufleute ausgeraubt und einen Landarzt ermordet. — Auch in Polen mehren sich die Räuberzüge von Tag zu Tag. Räuberbanden überfielen schon mehrere in nächster Nähe Warschau und raubten dieselben aus. Bei Kobz fand zwischen Gutschiffen und Räubern ein förmliches Gefecht statt. In Smila, einer Station der Südwestbahn, wurde ein Bahnpostkoffer von zwei Collegen ermordet. Eine große Summe wurde geraubt.

Zu großen Ausschreitungen ist es in der Brigenstraße in Berlin gekommen, wo drei Schupkane einen Rückersuch von Arbeitern verhindern wollten. Es kam zu einem blutigen Handgemenge, in welchem die Rückenden mit schneidenden Taschenmessern und Steinen auf die Beamten losgingen, welche nach Blau sogen und dreinschlugen; dabei wurden drei Arbeiter verwundet und verhaftet.

Gas-Attentat. Am Mittwoch Abend verbricht ein unbekanntes Individuum das Gasmisverbindungsgas der Gasrohrleitung unterhalb der Fahrbahn der alten Weichselbrücke bei Dirschau und änderte das Gas an, um die Brücke in Brand zu setzen. Derselbe wurde rechtzeitig erstickt. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Ein Stimmungsstich aus Dipe in Westfalen. Man schreibt von dort: Während all Welt gegenwärtig mit der Einführung zur Einkommensteuer beschäftigt ist, erregt hier eine Steuerfrage ganz anderer und zwar recht seltsamer Art die Gemüther. Sie hängt mit dem bekannten Fährtenzug zusammen, welcher beim Tode des hiesigen Stadtrathmeisters zum Vorschein gekommen und auf die Höhe von etwa 1 Million Mark ermittelt worden ist. Obwohl ein recht ansehnlicher Betrag für die einzelnen Verhältnisse unseres stillen Stadthens. Man mag sich die Ausrufung vorstellen, die mit der Entdeckung jener Höhe die rechtlichen Gemüther unserer Mitbürger ergriff und die immer neue Nachfrage erhielt, je höher der Betrag von Tag zu Tag festgestellt wurde, jezt aber in Folge der neuen Steuermaßnahmen in die weitesten Kreise gedrungen ist. Jeder land es gerechtfertigt, daß alsbald der bisherige Bürgermeister, zugleich Vorsitzender der Verwaltung der städtischen Sparkasse, im Auftritte seines Amtes antreten und sein Vermögen mit Weichsel belegt wurde. Man knippte daran die große Folge, daß nun auch die Frage gestellt werden würde, ob nicht auch die Mitglieder der früheren Sparcassen-Verwaltung aus dem Gesichtspunkte des schuldhaften Verhaltens bei Ausübung der ihnen obliegenden Verwaltung zur Verantwortung und zum Erfolg heranzuziehen seien. Davon ist aber bis jetzt nichts in die Öffentlichkeit gedrungen. Statt dessen ist aber die Bürger seit von Haus zu Haus für vor Weinachten mit Wahrscheit befehrt worden, worin sie aufgefordert werden, für rückständige Gefälle, Kommunal-, Schulsteuer u. so und so viel innerhalb vier Wochen an die Stadtkasse einzuzahlen, widrigenfalls ohne weitere Böhierung zur Pfändung oder sonst zulässigen Zwangsmitteln geschritten werden würde. Das Werkwürdigste an diesen Steuerzetteln ist nun der Umstand, daß sie nicht etwa die letzten Jahre betreffen, sondern bis auf das Jahr 1880/81 zurückgehen. Dabei weisen sie noch den trost- und hoffnungsausgebenden Zusatz auf: „Die Rückstände der früheren Jahre werden später mitgeteilt.“

Wie in Berlin Steuern ergrabt werden. Nach der amtlichen Feststellung bringt die Stadt Berlin allein den vierten Theil des Gesamtbeitrages auf, welchen die flüssigste Einkommensteuer in Preußen bisher ergab. Wenn überall so gezahlt worden wäre, dann wären wahrscheinlich die preussischen Steuerzahler von der Selbstentlastung verschont geblieben. — Die drei größten Einkommen im preussischen Staate sind jedoch nicht in der Hauptstadt verzeichnet; der erste Steuerzahler — eingestrichelt mit einem Steuerlof von 180 000 Mk. bei einem Jahres-einkommen von 6 000 000 bis 6 060 000 Mk., wohnt im Regierungsbezirk Düsseldorf, der zweite mit 124 200 Mk. Einkommensteuern von über 4 140 000 Mk. Einkommen im Bezirk Wiesbaden, der dritte mit 111 600 Mk. Steuer von 3 720 000 Mk. Einkommen im Bezirk Oepeln. Erst dann folgt ein Steuerzahler in Berlin mit einem Einkommen von 294 000 bis 3 000 000 Mk. und 88 200 Mk. Steuer. Der Abstand gegen den zweitgrößten Steuerträger Berlins ist sehr bedeutend; denn von rund drei Millionen sinkt das Einkommen bei ihm schon auf 1 440 000 bis 1 500 000 Mk. die Steuer auf 43 200 Mk.

Professionelle Hungerleider. Aus London wird geschrieben: Dem bekannten Hungersüchtigen Succi, der augenblicklich im Westminster-Asylarium eine Hungerkur von 52 Tagen ausführt, während welcher Zeit er nichts als Wasser zu sich nehmen will, haben die Räte und der päpstliche Bittenswächler ausgeschrieben. Er hat bereits innerhalb der 32 Tage, die er gefastet hat, ungefähr zwei Pfund mehr an Körpergewicht verloren als sein Jungferntalent

Jaques während der ganzen fünfzigjährigen Periode einbüßte, in der er sich vor einiger Zeit aller Speisen enthielt. Dazu hat eine schmerzhaft zurückgeblieben ihm am Rücken viel zu schaffen gemacht, welche ihm auch die nächste Ruhe und Stärkung raubte. Trotz alledem hofft Succi immer noch sein Vorkommen auszuführen und die übrig bleibenden drei Wochen noch ausfallen zu können, im Falle nicht die Direction des Asylariums oder die ihn beobachtenden Ärzte oder auch die Polizei ihn zum Aufgeben seines Vorkommens zwingen.

Aus dem französischen Feldzuge ist ein oberflächlicher Kritiker erst jetzt heimgekehrt. Er war, wie der „Oderfl. Anz.“ mittheilt, im Jahre 1870 mit der Grottkauer Artillerie ins Feld gerückt und von dieser bei einem Gefecht verprengt worden. Da die Abtheilung nicht mehr von ihm hörte, so wurde er als vermißt gemeldet und galt auch bis heute als solcher. Der Verprengte hatte aber später eine andere Artillerie-Abtheilung getroffen und war bei dieser während des ganzen Feldzuges verblieben, machte auch mit ihr den Einzug der Truppen in die Heimath mit und erhielt seine Entlohnung. Da es ihm in Frankreich gut gefallen hatte, ging er, ohne sein Heimathdorf aufzusuchen, dorthin zurück, um seine Profession als Brauer zu betreiben. Als solcher hat er in den Reichslanden Frankreich und Belgien jetzt gearbeitet und lebt aus letzterem nunmehr nach der Heimath zurück.

Kranke Menageriebewohner. Der bekannte Pariser Theaterarzt Souverre erzählt aus seiner Praxis interessante Einzelheiten: Die Thiere der Menagerie müssen oft ärztlich behandelt werden, und Souverre ist es, der sich dieser nicht immer dankbaren Arbeit zu unterziehen hat. Die Weibchen der großen Katzen gerathen zeitweilig in verlebte Aufregung und da die Gerangethätigkeit der Männchen einen sehr niederdrückenden Einfluß hat und sie wenig iedlich stimmt, muß man die Weibchen der Löwen, Tiger- und Leoparden-Damen mit starken Gaben Bromalium beruhigen. Der Kropfbart hat andere Schmerzen — er leidet an starken Jähnen, von denen der eine hiesig gefüllt werden mußte. Während der Zahnzeit bohrt und selte, sprach der Wärter dem Thiere zu, das geblüht Alles mit sich gehen ließ. Als die Operation beendet war, zeigte das Thier große Verdrigung und tollte wiederholt lebhaft mit dem Köpfe gegen nach dem Bahnort. Ein anderer Dicksäuter, das große Felspferd, hat von vorigen Winter her eine frange Haut, frohbuleantische Schwellungen und Risse. Man reibt ihm die frange Stellen mit Boraxpulver ein, und das braue Thier grunnt vor Vergnügen, wenn dies geschieht. Eine sehr ihwäpante Grundheit hat der große braune Bär, und daran ist die Liebe, aber auch die Bosheit und Dummheit der Fuchser des Pflanzenartens schuld. Sie geben dem Brauen allerlei zu essen und Herr Bär nimmt Alles an und verdrückt es. Selbst wenn es nur Brod oder Meise oder Apfelsin sind, thut es ihm nicht gut, weil er sich den Magen überläßt; aber wie oft reichen ihm böse Wunden alle Stiefel, Bettungen, abgelegte Mägen und ähnlichen Witz, die der Bär ebenfalls frist! Natürlich bekommt ihm das sehr schädlich und er hat am nächsten Tage Magen-schmerzen. Er ist ein guter Krieger: er behandelt seinen Pfleger lebenswürdig, nimmt die Arzneien ebenso willig wie die Stiefelhölzer, die ihn krank machen. Wenn er es sich aber nicht abgemöhen kann, Alles unangenehm, was ihm Besucher anbieten, wird es wohl nicht werden, ihm wenigstens bis zur Herstellung seiner Gesundheit den Empfang von Besuchern zu unterlassen.

Berliner Gesellschaft. In der Voss. Ztg. erzählt Ludwig Bietsch folgendes Erlebnis: „Am Abend des 2. Januar v. J. fand in den Räumen der Philharmonie eines jener vielbesprochenen festlichen Feste statt, auf denen man zur Förderung irgend eines wohlthätigen Zweckes, Institutes, Unternehmens speist, trinkt, tanzt oder frucht mehr oder weniger werthlose Verkaufsgegenstände sein gutes Geld gewährt oder, genauer, in die Hände lebenswüthiger Frauen oder Freuleins legt, die uns dafür mit einem hüben Dankeschreiben belohnen. Dies Fest vom 2. Januar gehörte zur Gattung der „Jahresmarktsche“. Der Verein, welcher durch die dabei erzielten Einnahmen seine Verjüngungsfähigkeit für seinen wohlthätigen Zweck bedeuten zu vermehren hoffte, war, wie sein selbstgemählter Titel lautet, der „Verein zur Erziehung minorerer Mädchen zur Hauswirtschaft“. Zahlreiche lustig und prächtig besetzte Verkaufstische und Böden waren im Umkreise des großen Saales errichtet, in denen die schönsten Mitglieder dieses Bundes, durch reizende junge Pflücker unterstügt, meist in reiche Prantstoffumgebung, die gewohnten Lehrredungs- und Be-

richtungsstücke entfalteten und das Feuer ihrer Augen spielen ließen, um in der Brust der anwesenden zahlungsfähigen Herren die Kauflust zu entlocken. Auch an Schaubuden recht es nicht im Saal. Vom Betreten eines aus orientalischen Teppichen und Vorhangstoffen prächtig hergestellten derartigen Bettes, das im Zimmern als „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Bild, ihr „Nachkabinett“ ausgestattet war, loben zwei immer gern gesehene bekannte junge Frauen ein. Die Eine war mit gewohntem Glie in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziosen Gestalt und dem blauen hübschen Gesicht mit den großen hüben hellbraun-blauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Bette erlingen zu lassen, sich keine

